

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Erste Ausgabe mit Übernahme der Gewerbe- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Bestellungen monatlich 20, durch unsere Kurträger zugestellt in der Stadt monatlich 20, auf dem Lande 25, durch die Post bezogen vierteljährlich 70, mit Zustellungsort. Alle Postkästen und Postämter sowie unsere Kurträger und Briefkästen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle Meßer, Sturm, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer seinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises.



Interessentpreis 20, für die 6-gelochte Korpusgröße oder deren Raum, Anzeigen, die 2 Zeilen Korpusgröße 20. Bei Wiederholung und Jahreszahlung entsprechende Preisermäßigung. Zeitungsanmeldungen im amtlichen Zeit für von Zeitungen) die 2-gelochte Korpusgröße 20, Nachdruckgebühren 20 Pfg. Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Möglichkeit der durch Fernruf übermittelten Bezugsübernahmen mit hiesiger Gewerbe. Jeder Nachdruck anrunder willig, wenn der Nachdruck durch Brief eingegangen worden muß oder der Auftraggeber in Kenntnis steht.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostfen.

Verleger und Drucker: Arthur F. Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Käpflig, für den Inseratenteil: Arthur F. Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 97

Mittwoch den 26. April 1922.

81. Jahrgang

Amthlicher Teil.

Arbeiterzählung. Am 2. Mai 1922 findet eine Arbeiterzählung statt. Die Vorbereitungen dazu werden den Gewerbeunternehmern rechtzeitig durch die Gemeindebehörden zugestellt werden. Die Gewerbeunternehmer haben sie am 2. Mai ordnungsgemäß auszufüllen, mit ihren vollen Namen zu unterzeichnen und darauf ungesäumt an die Ortsbehörde zurückzugeben. Nr. 415 VII. Meißen, am 24. April 1922. Die Amtshauptmannschaft.

Donnerstag den 27. April 1922 soll auf der hiesigen Freibank ein **Kind verpachtet** werden. Preis 18 Mark für das Pfund. Verkaufszeit von vormittags 9 Uhr ab.

Wilsdruff, am 26. April 1922.

2109

Der Stadtrat.

Wir bitten höflichst, Anzeigen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Der Genuefer Zwischenfall wegen des deutsch-russischen Vertrages wurde in einer Note der Alliierten abschließend behandelt und endgültig erledigt.
- * Die Konferenz von Genua soll voraussichtlich am 2. Mai mit einem feierlichen Schlußakt beendet werden, an dem auch Poincaré teilnehmen wird.
- * Zwischen Lloyd George und Barthou kam es bei der Beratung der Antwort auf die deutsche Note zu scharfen Auseinandersetzungen.
- * Die Gerüchte über ein deutsch-russisches Geheimabkommen werden von amtlicher Stelle in Berlin auf das entschiedenste bementert.
- * Die Landtagswahlen in Schaumburg-Stippe ergaben den Fortbestand der sozialdemokratischen Mehrheit.

„Null und nichtig.“

Sie will sich nimmer erschöpfen und leeren -- die Mut der Franzosen gegen alles, was nach einer wirklichen Beilegung Europas ausdrehen mag. Lloyd George und Schanzer hatten den Zwischenfall wegen des deutsch-russischen Vertrages vor jedem, der es hören wollte, als beigelegt bezeichnet, und Herr Barthou, Frankreichs offizieller Vertreter in Genua, schien bereit, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Aber ein Depeschenbombardement aus Paris stärkte ihn darüber auf, daß Herr Poincaré so nicht gewettet haben wollte, und Slugs wurde daraufhin die mühselig geschlossene Wunde wieder aufgerissen. So schmerzhaft ausgerissen, daß man im ersten Augenblick alles verloren gab.

Aber die Diplomatenkunst der „einladenden Mächte“ glaubt noch einmal ein Plaster gefunden zu haben, das dem todkranken Patienten zu helfen vermöchte. Abermals treten die Große und die Kleine Entente zu einer Sitzung zusammen, und der Präsident der deutschen Abordnung erhält ein neues Schreiben, in dem ihm befohlen wird, daß die weitere Teilnahme seiner Delegation an den Verhandlungen des Ausschusses über die russische Frage nunmehr auch den Deutschen unerwünscht erscheint. Dann wird die Wichtigkeit der von Herrn Dr. Wirth gegebenen Sachdarstellung über die Vorgänge, die Deutschland zum Abschluß eines Sondervertrages mit Rußland nötigten, bestritten. Nicht der Schatten eines Beweises liege für die Wichtigkeit der deutschen Bezeugung vor. Wir werden auf die Möglichkeit verweist, die deutschen Interessen in der russischen Frage bei den eigentlichen Kommissionsverhandlungen wahrzunehmen, es werden uns Irrtümer über die Tragweite der britischen Sachverständigenvorschläge, falsche Auslegung der „offiziösen“ Unterhaltungen mit den Russen vorgehalten und das Bedauern der Unterzeichneten darüber ausgesprochen, daß die deutsche Note den Versuch machte, anderen Mächten die Verantwortung für ein Verfahren zuzuschreiben, das mit dem für die Wiederherstellung Europas notwendigen Geiste lokaler Zusammenarbeit so sehr im Widerspruch stehe. Schließlich behalten sich die Unterzeichner ausdrücklich das Recht vor, alle Bestimmungen des deutsch-russischen Vertrages als null und nichtig anzusehen, die etwa als geltenden Verträge zuwiderlaufend befunden würden. Damit solle, so dekretieren die Große und die Kleine Entente, der Zwischenfall jetzt als abgeschlossen angesehen werden.

Als sie haben und sie behalten recht, die Herren von der Gegenseite, weil sie die Macht haben, und weil sie es für schicklich halten, uns jede Erwiderung auf ihren erneuten Einspruch abzuschneiden. Ein moralischer Sieg, den sich an dem Hut stecken mag, wer will. Man könnte versucht sein, ihn abschätzend zu den vielen anderen zu legen, die wir von der Entente schon haben schluden müssen, aber die Tatsache, daß uns so übel mitgespielt wird gelegentlich einer Konferenz, als deren gleichberechtigter Teilnehmer wir am Eröffnungstage feierlich begrüßt worden sind, muß doch unserer Delegation in diesem Falle die Politik des Schweigens außerordentlich erschweren, auch wenn sie die Wichtigkeit des Umganges mit internationalen Zusammenkünften noch so gering einschätzen will. In Versailles mußten wir uns wohl oder übel gefallen lassen, daß der Vertrag von Brest-Litowsk, durch den wir den Frieden mit Rußland schon 1917 hergestellt hatten, für null und nichtig erklärt werde, aber daß heute, nachdem der Kriegszustand längst aufgehört hat, irgend eine Mächtegruppe sich herausnehmen will, einen reinen Willkürvertrag, dessen Abschluß wir für notwendig gehalten haben, von sich aus für kraftlos zu erklären, das übersteigt denn doch alle Herausforderungen, mit denen wir bisher behaftet worden sind, um ein ganz Erfreuliches. Und wird ein Verstoß gegen die Bedingun-

gen von Cannes zum Vorwurf gemacht. Ist ein solcher Verstoß gegen die Unabhängigkeit eines Staates kein Bruch der Canner Bedingungen, in denen jede Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines Staates ausdrücklich abgelehnt wurde? Die deutsche Delegation scheint sich einreden zu lassen, daß es sich hier nur um einen formalen Vorbehalt handle, dem nach dem bekannten Urteil der juristischen Sachverständigen der Entente keinerlei praktische Bedeutung zukommen soll. Ob sie nicht damit der Gefahr einer neuen Selbsttäuschung ausgesetzt wird? Auch hier scheint auf die Haltung unserer Delegation die Bedeutung der Erklärungen Lloyd Georges eingewirkt zu haben, von dem man versichert, daß er den Franzosen bei der Vorbereitung dieser neuen Note gehörig zuarbeitet habe. Er soll sogar mit der Auffündigung der Entente gedroht haben, wenn man sich nicht endlich dazu entschließen könne, ohne innere Vorbehalte zu aufrechter Friedenspolitik überzugehen. Wer wollte auf solche Erklärungen von dieser Seite heute noch Häuser bauen?

Die Schmiegsamkeit der deutschen Delegation in Ehren; sie muß sich gewiß in Genua außerordentlich vorsetzen. Aber neben den Interessen Deutschlands hat sie auch seine Ehre und seine Würde zu vertreten. Diese sind uns nicht weniger wert und heilig, als die Meinung einer Konferenz, die doch kaum noch instand sein wird, das Angeficht der Welt, wie es sich nachgerade gestaltet hat, wesentlich zu verändern. Dr. Gp.

Die Sachlage.

Ein amtlicher Berliner Kommentar zur letzten Note der Alliierten stellt folgendes fest: Nach dieser endgültigen Note stellt sich der Sachverhalt also dahin dar, daß der deutsch-russische Vertrag in voller Wirksamkeit aufrechterhalten bleiben solle, daß die deutsche Delegation in der Weise an Beratungen über russische Angelegenheiten teilnimmt, wie sie in unserer Antwort auf die erste Note der einladenden Mächte umschrieben ist, und daß die bisher angeführten Rechtsstellen einen Widerspruch zwischen den Verträgen von Rapallo und Versailles nicht haben feststellen können.

Der Riß in der Entente.

Wie tiefgehend die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Engländern und den Franzosen bei der Entscheidung des deutsch-russischen „Zwischenfalls“ waren, geht aus einer Äußerung Lloyd Georges hervor, der bei der Beratung zur Feststellung der Antwort an Deutschland erklärte, das Einverständnis der Alliierten dürfe keinen anderen Zweck haben, als die Aufrechterhaltung des Friedens. Wenn es sich darum handle, den alten Kampfgeist, die alten Gegensätze aufrecht zu erhalten, dann werde die englische Demokratie absolut und endgültig außerhalb dieser Entente bleiben. Ereignisse der letzten Tage hätten den Enthusiasmus des englischen Volkes für das Einverständnis mit den Alliierten ernüchert. Die Vorgänge, die zu dieser scharfen Äußerung führten, umfassen auch einen

Zusammenstoß Lloyd Georges mit Barthou.

„Die englische Demokratie“, so sagte Lloyd George, wird immer dahin gehen, wo der Frieden ist, und wenn ein einzelner Alliieter den Frieden zu fördern wünschte, so wird sich die englische Demokratie die Mitarbeiter in denjenigen Ländern suchen, die den Frieden wollen, von welcher Seite sie aus kommen mag.“ Als Barthou darauf sagte, daß auch Frankreich die geäußerten friedlichen Wünsche hege, war Lloyd George ein: „Frankreich wohl, aber nicht die Regierung.“

Französische Beleidigungen und Angriffe.

Der neuen Note der Alliierten an die deutsche Delegation war ein Brief Barthous an de Rocca vorangegangen, in dem der Franzose sich erlaubte, die deutschen Feststellungen über die Vorgänge vor dem Abschluß des Vertrages mit den Russen als „lägerhaft“ zu bezeichnen. Reichskanzler Dr. Wirth hat diese Beleidigung in einem würdevoll und energisch gehaltenen Briefe an de Rocca gebührend zurückgewiesen. Ferner arbeiten die Franzosen mit einer wahnwitzigen Pressehege gegen uns. Das Blatt L'Echo national bringt eine mit ungläublichen Fälschungen durchsetzte Wiedergabe einer Sitzung, in der Dr. Rathenau im Januar deutschen Pressevertretern Mitteilungen über seine Reise nach London und Cannes machte. Mit diesen Fälschungen will Lardieu natürlich Unfrieden in den Adern von Genua säen.

Die rätselhaften Russen.

„Streichung“ statt „Herabschneung“.

Das Verhalten der Russen in Genua hält die Konferenz mehr in Atem als alle „Zwischenfälle“, mit denen sie bisher reichlich genug bedacht war. Nicht nur, daß das russische Problem überhaupt den Kernpunkt der gesamten Beratungen bildet, auch das eigenartige Sprunghafte und unberechenbare Vorgehen der Russen selbst, die nur zu actioinen, kaum aber etwas zu verlieren haben, schafft

alle Tage neue kleine Sensationen. In einer Sachverständigen-Sitzung zur Behandlung der russischen Frage erhob sich der französische Delegierte Seydour und erklärte, nachdem

Das russische Memorandum

erschienen sei, müsse er, bevor er weiteren Sitzungen beizuwohnen könne, nähere Instruktionen aus Paris einholen. Der russische Delegierte Rafowski wollte erwidern, die Sitzung wurde jedoch geschlossen. Aus diesem Grunde hat die russische Delegation in einem Briefe erklärt, das Memorandum der russischen Delegation stelle eine Antwort auf das Memorandum der Londoner Sachverständigen dar. Die Russen weichen damit dem neuen Konflikt mit einem raschen Seitenprung aus, indem sie sagen, das Memorandum stelle nur die Meinung der russischen Delegation „in dem ersten Stadium“ der Besprechungen dar. Die neue russische Denkschrift befindet sich aber tatsächlich in vollständigem Gegensatz zu den Canner Bedingungen einerseits und andererseits zu dem Schreiben Tschitscherins an Lloyd George. In bezug hierauf betonte ein russischer Sachverständiger, daß das von Tschitscherin englisch abgefaßte Schriftstück schlecht ins Französische übersetzt worden sei und daß die Annahme der Bedingungen der Alliierten durch die Sowjetregierung davon abhängig sei, daß die Kriegsschulden und deren rüchändige Zinsen sowie die Zinsen aller übrigen Schulden gestrichen werden, anstatt, wie es vorher hieß, nur herabgesetzt werden sollten. Dieser Standpunkt, daß nämlich die Regierung von Moskau rechtlich anerkannt wird, bevor sie irgend eine Verpflichtung hinsichtlich der russischen Schulden übernommen hat, wird nun zwar von den Alliierten abgelehnt, aber es wird doch beklagt, daß die russische Note nicht in einem Tone gehalten sei, der einen Abbruch der Besprechungen rechtfertigen würde. In dieser Atmosphäre des Hin und Her scheinen die Russen auf die besten Geschäfte zu rechnen.

Der König und der Bolschewik.

Aber die Zusammenkunft Tschitscherins mit dem italienischen König werden allerlei lächerliche Geschichten erzählt, die zwar von anderer Seite als erlunden bezeichnet werden, die aber doch nette Streiflichter auf den internationalen Hintergrund aller Vorgänge in Genua werfen. So soll Tschitscherin dem König als den „ersten Bürger“ seines Landes begrüßt und ihm gelagt haben: „Der Jubel des Volkes hat mir gezeigt, daß Sie von Ihrem Volke wie ein Vater geliebt werden.“ Die Tischordnung auf dem Schlachtschiff beim Frühstück war so, daß Tschitscherin dem Genuefer Erzbischof gegenüber saß, mit dem er sich während der Dauer der Tafel eingehend unterhielt. Da man sich, weil keine offiziellen Reden gehalten wurden, doch einmal zutrinken mußte, erhob Tschitscherin sein Glas auf das Wohl des Erzbischofs, der lächelnd Bescheid tat. Wahr soll von allem nur sein, daß der Bolschewik und der König sich lediglich über die Handelsbeziehungen zwischen Italien und Rußland unterhalten haben. Rafowski sagte noch hinzu: Die Arbeiter müßten und würden verstehen, daß ein Akt der Höflichkeit gegenüber der Nation, die Gastgeber einer offiziellen Delegation war, von dieser nicht umgangen werden konnte und daß dieser Akt die moralische Anerkennung der Sowjetregierung in sich schloß.

Der Stand der deutschen Zahlungen.

Eine Auffassung der Reparationskommission.

Jedem Deutschen, der gegenwärtig keine ganze Aufmerksamkeit auf Genua richtet, sollte man heute täglich zurufen: „Denke an den 31. Mai!“ Das ist, wie man nicht vergessen darf, der Termin, bis zu dem die deutsche Regierung auf Grund der am 21. März von der Reparationskommission getroffenen Entscheidung dafür gefordert haben soll, daß neue Steuern im Gesamtbetrag von 60 Milliarden Mark bewilligt sind, von denen 40 Milliarden noch in diesem Jahre aufgebracht werden sollen. Die deutsche Regierung hat zwar am 7. April geantwortet, daß dieses Verlangen unerfüllbar ist, und sie hofft, daß durch die Konferenz von Genua inzwischen eine veränderte Weltlage geschaffen wird, die auch eine Abänderung jener gegnerischen Forderung mit sich bringt, aber vorläufig hat die Reparationskommission ihren Standpunkt keineswegs aufgegeben und macht auch nicht im geringsten Miene, das zu tun, so daß der 31. Mai wie eine immer näherrückende schwere Drohung vor uns steht. Wird doch bereits aus Paris berichtet, daß die Franzosen, wenn Deutschland jene Forderungen nicht erfüllt, am 1. Juni nach Frankfurt, Mannheim und Essen einrücken wollen. Inzwischen hat die Reparationskommission, fast wie eine Eröffnungsbilanz für die neuen in Paris geplanten Unternehmungen, einen Überblick über den Stand der deutschen Zahlungen veröffentlicht. Darin wird festgestellt: Nachdem die deutsche Regierung im Jahre 1921 in bar eine Summe von 1 Milliarde Goldmark gemäß dem

Zahlungsplan vom 5. Mai bezahlt hatte, hat sie am 14. Dezember einen Aufschub nachgesucht für die Zahlungen am 15. Januar und 15. Februar, die im gleichen Zahlungsplan vorgesehen waren. Die Reparationskommission hatte in Genua diesen Aufschub vorläufig bewilligt, während dessen Dauer die deutsche Regierung alle zehn Tage 31 Millionen Goldmark zahlen und ferner der Kommission den Entwurf von Reformen sowie ein vollständiges Programm der Barzahlungen und Sachleistungen für das Jahr 1922 vorlegen sollte. Daraufhin hat die deutsche Regierung der Kommission am 28. Februar eine Reihe Dokumente vorgelegt, auf Grund welcher die Kommission am 21. März eine Entscheidung getroffen hat. Dadurch wurde der vorläufige Zustand der Defendenzzahlung beendet, bei dem Deutschland vom 18. Januar bis 18. März 1922

seben Zahlungen von 31 Millionen leistete, die zuzüglich der vor dem 18. Januar erfolgten Zahlungen den Gesamtbetrag am 22. März auf 281 948 920,49 Goldmark bringen. Anstelle des Systems der Defendenzzahlungen wurden folgende Verfallstage festgesetzt: 18 051 079,51 Goldmark am 15. April 1922, 50 Millionen Goldmark am 15. Mai, 15. Juni, 15. Juli, 15. August, 15. September und 15. Oktober, 60 Millionen am 15. November und am 15. Dezember. Nunmehr hat die deutsche Regierung am 15. d. Mts. die erste der monatlichen Zahlungen geleistet, die in der oben genannten Aufstellung vorgesehen sind.

Soweit die Note der Reparationskommission. Ihr Zweck und Sinn geht offenbar über eine einfache Feststellung bekannter Tatsachen hinaus und kann nur im Sinne einer Mahnung gedeutet werden, daß Frankreich sich durch keinerlei eventuelle lässliche Erfolge in Genua davon abhalten lassen will, auch die weitere Durchführung dieses Zahlungsplanes mit allem Nachdruck zu fordern, besonders aber auf dem Verlangen der Steuer-Rachbewilligung bis zum 31. Mai zu bestehen und sonst unerschütterlich das alte Londoner Ultimatum wieder in Kraft zu setzen und zu Zwangsmaßnahmen überzugehen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Deutsch-sinnliches Wirtschaftsabkommen.

Die Auswärtigen Ämter in Berlin wurde nach mehrwöchigen Verhandlungen zwischen einer deutschen und russischen Delegation ein Abkommen unterzeichnet, welches die Regelung dringender wirtschaftlicher Fragen betrifft. Es bezieht sich insbesondere auf die Regelung des gegenseitigen Verkehrs der Handelsreisenden, gewisser Fragen des beiderseitigen Schiffsverkehrs und Eisenbahnverkehrs und der Befugnisse der beiderseitigen Konsularbehörden. Das Abkommen enthält ferner eine Erklärung, wonach beide Teile bereit sind, demnächst in Verhandlungen über ein Wirtschaftsabkommen auf breiter Grundlage einzutreten.

Die Deutschnationalen für die Regierung.

Der Führer der Deutschnationalen, Hergt, hielt in Braunschweig eine Rede. Er erklärte u. a., wenn es wegen des russischen Vertrages mit der Orient zum Konflikt kommen sollte, so werde sich die deutschnationale Volkspartei unbedingt hinter die Regierung stellen, denn es handle sich um das Recht Deutschlands, das unter allen Umständen verteidigt werden müsse. Dann sagte er: Sollte Poincaré sich an die Wirtschaftskonferenz wenden und die Reparationskommission gegen uns mobil zu machen versuchen, so kann es nur eins geben: zu sagen: „Bis hierher und nicht weiter! Lieber geben wir von Genua nach Hause und bleiben als Deutsche für uns, für uns mit unserer Ehre.“ Schließlich forderte Hergt die Neuwahl des Parlaments und Neuwahl des Reichspräsidenten.

Sozialdemokratischer Wahlsieg in Schaumburg-Lippe.

Bei den Wahlen zum Schaumburg-Lippeschen Landtag wurden im ganzen 24301 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf die sozialistischen Parteien 12349 und auf die bürgerlichen 11952. Die Einzelergebnisse stellen

nach wie folgt dar: Sozialdemokraten 10 783, Unabhängige 1566, Deutsche Bp. 3545, Deutschnat. Bp. 2508, Wirtschaftl. Vereinigung 396, Parteilose 545, Landbund 1857, Handwerkerbund 1771, Demokraten 1992, nationalsozialistische Vereinigung 140. Das Stärkeverhältnis im Landtag bleibt wie es gewesen ist. Die Sozialdemokraten behalten die Mehrheit.

Gegen die Politik des Hasses.

Auf dem Internationalen Gewerkschaftskongress in Rom erklärte der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Leipzig im Namen der deutschen Delegation, daß die Politik des Hasses und der Rache, welche bereits so viel Leid nicht nur über die deutschen, sondern auch über die Arbeiter der ganzen Welt gebracht habe, so schnell wie möglich beendet werden müsse, und errief zu werden durch eine Politik der Eintracht und der Solidarität unter den Völkern und durch eine Ära der gemeinsamen friedlichen Arbeit. Der Kongress nahm eine Entschließung an, welche erklärt, daß die augenblickliche Lage nicht allein durch finanzielle Operationen gelöst werden könne, und die die Abschaffung jedes Rohstoffmonopols, die Streichung der gegenseitigen Schulden und die Einstellung einer Wirtschaftspolitik, der nationalistische Motive zugrunde liegen, fordert.

Der Zugang zur Weichsel

Wie aus Kreisen der Vorkonferenzkonferenz verlautet, ist in der Sitzung am 21. April in der Weichselfrage beschlossen worden, daß Polen die Gesamtheit des ihm zugehörigen Gebietes auf dem rechten Weichselufer erst besetzen soll, sobald eine vorläufige deutsch-polnische Vereinbarung über die Frage des Zuganges zur Weichsel abgeschlossen worden ist. Weiter wurde beschlossen, die Grenzkommission aufzufordern, mit den Abschließungsarbeiten für die neue deutsch-polnische Grenze sofort zu beginnen.

Nah und Fern.

Die Taubenburg Taufendjahrsfeier. Die Taufendjahrsfeier der Stadt Taubenburg begann am 23. April mit einem Festzug aller Innungen und Vereine. Der Volksfestzug voran ging eine Festigung der städtischen Behörden, bei der die Behörden von Staat, Provinz und Kreis ihre Glückwünsche darbrachten. Oberbürgermeister Bamsch, der seit 27 Jahren an der Spitze der Stadt steht, wurde zum Ehrenbürger von Taubenburg ernannt.

Die Fremdenbeschäftigung in Bayern. Das bayerische Landwirtschaftsministerium hat die Verwaltungsbehörden ermächtigt, Gaststätten, die vorwiegend der Fremdenversorgung dienen, für die Zeit vom 15. Mai bis 30. September zum Bezuge von ausländischen Lebensmitteln anzuhalten und sie zu verschieben, etwa vorhandene überschüssige Vorräte an inländischen Lebensmitteln für gemeinnützige Zwecke abzuliefern.

Eine frühere Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin gestorben. Im Haag, wo sie als Gast ihrer Schwiegertochter, der Königin der Niederlande, weilte, ist die frühere Großherzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin, die dritte Gemahlin des verstorbenen Großherzogs Friedrich Franz II., gestorben. Sie hat ein Alter von 72 Jahren erreicht.

Otto Hues Beisehung. Unter außerordentlich großer Beteiligung der Bevölkerung wurde in Essen a. d. Ruhr der Bergarbeiterführer Otto Hues zur letzten Ruhe beigesetzt. Im Trauergefolge befanden sich Vertreter der Reichsregierung, der preussischen Regierung, der anderen staatlichen und städtischen Behörden und der Gewerkschaften des Inn- und Auslandes. Staatssekretär a. D. Grzesinski als Vertreter der Reichsregierung sprach den letzten Dank der Regierung aus und würdigte die Verdienste des Verstorbenen.

Die Bodengefahr in Oberschlesien. Da die schwarzen Boden jetzt auch in Hindenburg und Gleschitz aufgetreten sind, hat die internationalisierte Kommission, um eine weitere Verbreitung zu verhindern, die Bevölkerung in einer Verordnungsform aufgefordert, sich impfen zu lassen; besonders gilt das für die Kreise Gleschitz, Groß-Strehlitz, Lublitz, Hindenburg, Rybnik, Tarnowitz, Deutsch, Königshütte und Kattowitz.

Welt und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden 100 dänische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder tschechische Kronen, 100 tschechische, belgische und französische Francs, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling bestellt wurden. („Brief“ — angeboten; „Gold“ — gekauft.)

Währungspläne	24. 4.		23. 4.		Stand 1. 8. 14
	Gold	Brief	Gold	Brief	
Dänland . . . Guld.	9787,75	9787,25	10187,25	10212,75	170 M.
Dänemark . . . Kron.	5448,15	5481,85	5717,80	5732,20	112 "
Schweden . . . Kron.	6641,65	6658,35	6923,50	6948,50	112 "
Norwegen . . . Kron.	454,90	458,11	5123,55	5138,45	112 "
Schweiz . . . Franc	4978,75	4991,25	5215,95	5229,05	72 "
Amerika . . . Doll.	255,88	256,38	269,53 1/2	267,21 1/2	4,40 "
England . . . Pf.	1128,56	1131,45	1178,50	1181,50	20,20 "
Frankreich . . . Franc	2587,00	249,00	2491,85	2498,15	80 "
Belgien . . . Franc	2197,25	2202,75	2297,10	2302,90	80 "
Italien . . . Lire	1394,25	1397,75	1443,15	1446,85	80 "
Österr. . . Kron.	3,58	3,52	3,48	3,52	85 "
Litauen . . . Kron.	84,85	84,85	84,85	84,85	85 "
Tschechien . . . Kron.	500,55	501,65	520,80	521,70	80 "

Berlin, 24. April. (Stand der deutschen Mark.)
Kaufkraft an der heutigen Börse mit 8,55 Mt. Kaufkraft

Neueste Meldungen.

Klageantrag des Ministers Dr. Herms.

Berlin. Dem unabhängigen Redakteur Densel, der für die „Freiheit“ im März verantwortlich zeichnete, ist jetzt die Klage des Ministers Dr. Herms wegen der Artikel in der Angelegenheit der Weimarer Zugeständnisse. Die Klageschrift ist 22 Seiten lang. Aus ihr geht auch hervor, daß der erste Klageantrag des Ministers bereits am 9. März eingereicht worden ist.

Es gibt noch wohlhabende Städte

Hagen. Die Städte Bielefeld und Bielefeld im Sauerlande können auch in dieser teuren Zeit den Bürgern ihre Steuerfreiheit lassen, weil die Gemeindevorstände an dem gemeinsamen Grundbesitz, hauptsächlich Wald, festgehalten haben. In Saalhäuser bei Schwelm wird schon Bauarbeiten so viel Eichenholz aus dem südlichen Wald gegeben, daß er nach Fertigstellung seines Hauses in der Lage ist, aus dem übriggebliebenen Holz seine Hausböden zu decken.

Polnischer Protest gegen die Polenausweisungen in Danzig. Die polnische Regierung hat an die Danziger Regierung eine Beschwerde über Ausweisungen polnischer Staatsbürger, die sich in letzter Zeit sehr gehäuft hätten, gerichtet. Nach Mitteilung des polnischen Generalkonsuls in Danzig seien über 100 Ausweisungen erfolgt, obwohl er gegen sie Einspruch erhoben habe. Die polnische Note erklärt, ohne Einwilligung der polnischen Regierung dürfe Danzig keine Ausweisungen vornehmen und droht eventuelle Repräsentationsmaßnahmen an.

Ungarn über Genua unzufrieden.

DA Budapest. Ministerpräsident Graf Bethlen ist aus Genua heimgekehrt. Er erklärte, es sei bedauerlich, daß es in Europa noch immer Sieger und Besiegte gebe, und nicht die Gerechtigkeit, sondern die härteren Interessen die ständigen Fragen entscheiden. Es sei ein schwerer Fehler, daß die Konferenz sich nicht mit den Räten einzelner Staaten beschäftigten solle. Beispielsweise die Minoritätenfrage berühre viele europäische Staaten, und es werde solange keinen ernstlichen Frieden geben, bis die in den Friedensverträgen niedergelegten Bestimmungen über den Minderheitenrecht tatsächlich zur Durchführung gekommen sind.

Polnische Dismarkenzulagen.

DA Warschau. Die polnische Regierung bezieht mit größter Energie den Zugang in das Blinogebiet und die übrigen Ostmarken. Die polnische Regierung gibt allen Staatsbeamten und Lehrern, die dorthin übersiedeln, genau wie früher die Kaiserlich-deutsche Regierung, eine Dismarkenzulage. Diese beträgt 30 Prozent des Gehalts. Damit macht die polnische Regierung selbst von einem System Gebrauch, das die Polen in Deutschland nie genug bekämpfen konnten.

Polen soll für die Habsburger mitzahlen.

Warschau. Mehrere Blätter melden, der Pariser Vorkonferenz fordere von Polen als österreichischem Nachfolgestaat 50 000 Franc für die Familie des früheren Kaisers bis zur Regelung der Spanagefrage.

Die Ergebnisse der Romsener Eisenbahnkonferenz.

DA Rom. Die von Deutschland, Litauen, Lettland, Estland und Sowjetrußland beidseitige Eisenbahnkonferenz hat be-

„Wem nie durch Liebe Leid geschah...“

Roman von Erich Ziefen.

80) (Nachdruck verboten.)

„Ja, es war nur ein schättester Spaß, um mich zu erschrecken, nicht wahr?“
Die lebenden schwarzen Augen da vor ihr hingen so angstvoll an ihrem Munde — unwillkürlich fuhr die Wärterin sich mit dem Handrücken über die Augen!
„Armes Ding! Die Frau unten hat Recht; Kinder dürfen nicht nach dem Hauptgefängnis gebracht werden. Die Hausmutter drüben im Hilfsgefängnis meinte es gewiß gut, wenn sie Ihnen die Unwahrheit sagte. Sie scheinen zu der gefährlichen Sorte zu gehören — schlimme Sache hier im Gefängnis.“

„Ich danke Ihnen!“
Festliches Stimmklang klang seltsam ruhig. Die Wärterin wandte sich zum Gehen.

„Sie werden nun vernünftig sein. Kann ich noch etwas für Sie tun?“

„Nein, danke!“
Und wieder war Helene allein in ihrer Zelle Nr. 301. Zu der folgenden Nacht erschallten aus Zelle 301 einige eigenartige Töne.

Die benachbarten Gefangenen hoben den Kopf von dem harten Pflaster und lauschten...

„Schlaf, Kindchen, schlaf!“
Eine Welt von Liebe und Barmherzigkeit spricht aus den Tönen verhauchenden Stimmen. Die Frauen ringsum, zum Teil schwere Verbredenerinnen, sehen ihre unschuldige Jugend wieder vor ihrem geistigen Auge erscheinen. Sie sehen sich zu Füßen der Mutter, die ihnen traute Märchen erzählt, die ihre Händchen zum Gebet faltete, die ihnen den Gutenachtlied auf die reine Kinderstirn drückt.

Was Rot und Entbehrung, was jahrelange Gefängnisstrafe, was eindringliche Ermahnungen und Drohungen nicht fertig brachten — diese süße Stimme vermag es: Neue, schmerzliche Reue durchdringt die Herzen der Verbredenerinnen ringsum, Reue über ein verfluchtes Leben, das ehemals treu behütet von sorgenden Mütterchen, nun im Gefängnis schmachtet.

Und sie weinen, weinen, weinen, die Armen. Und manche Hände fallen sich, und manche Lippen murmeln stille Gebete.

Und in manch verstodtes Herz zieht der Friede ein... Früh am nächsten Morgen öffnete die Wärterin die Türe der Zelle Nr. 301.

Rechten Schritte schwebte eine zierliche Gestalt in dem kleinen Raum hin und her. Sie wiegte ihr Kopf-

hissen in den Armen, es von Zeit zu Zeit an ihre Brust drückend.

„Wem nie durch Liebe Leid geschah...“
Beim Eintritt der Wärterin legte sie den Finger an den Mund.

„Hi! Hi! Ganz still! Mein Kind schläft. Hi! Nicht sprechen! Sehen Sie, ich hab's doch noch bekommen, obgleich man mir's nicht geben wollte. Am Tage verfiel ich's; aber nachts, da gehört es mir!“

Leise lachte sie auf — leise und hell, gleich dem Lachen eines Kindes.

Die Wärterin stuchte. Da stimmte irgend etwas nicht. Jetzt legte die weiße Gestalt das Kissen auf Lager nieder und deutete es sorgsam mit der groben Wolldecke zu.

„So, mein Liebling! Schlaf! Du bist wieder bei mir; nichts soll dich mir wieder entreißen. Die Mutterliebe überwindet alles!“

Trümpfend jauchzte sie die letzten Worte heraus. Dann hob sie beide Hände über den Kopf und begann zu tanzen — erst langsam, wiegend... zuletzt in wahnwitziger Eile, sich um sich selbst drehend, dabei hie und da abgerissene Worte murmelnd oder wild ansachend...

Der Atem stockte der Wärterin. Ein paar Augenblicke schaute sie wie gebannt zu; dann verschloß sie schnell die Tür und eilte hinunter zum Gefängnisarzt.

Eine Stunde später lag die Gefangene Holm mit einer Eisblase auf dem Kopfe in einer Einzelzelle der Krankenabteilung. Das Fieber hatte solchen Höhegrad erreicht, die Delirien waren so heftig, daß man sie nicht im allgemeinen Krankensaal unterbringen konnte.

Tag um Tag verging. Glühende Fieberhitze verzehrte Helene's zarten Körper. Die Schattien des Wahnsinns umlancerten ihr umdüstertes Hirn. Eitliche Angst, Krämpfen, Entsetzen schüttelten ihre abgemagerten Glieder...

Bald brach sie ihr eingebildetes Kind an ihre Brust, es mit den zärtlichen Namen rufend — bald lachte sie wild auf, weil sie glaubte, daß man es ihr entreißen wollte. Dazwischen murmelte sie hin und wieder, wie in Gedanken verloren:

„Das Spiel ist aus! Das Spiel ist aus!“
Der Arzt schüttelte bedenklich den Kopf. Der Zustand der Gefangenen Nr. 301 machte ihm ernstlich Sorge.

Am zehnten Tage nach der schweren Erkrankung der Gefangenen Holm fand zwischen dem Oberarzt und dem Gefängnisdirektor eine längere Auseinandersetzung statt, wobei der menschenfreundliche Arzt ihm eindringliche Vorstellungen machte.

„Meine Herren also!“ brummte endlich der Gefängnisdirektor, noch immer widerstrebend. „Es ist freilich

gegen das Reglement — aber sei es denn! Ich werde versuchen, es bei meiner vorgesetzten Behörde zu veranlassen.“

XVI.

Winfried Holm hatte vor einiger Zeit sein Engagement in Berlin angetreten. Der Abschied von Sigrid Arnoldsen war ihm schwer geworden; aber er hatte ihn überwunden. Holm gehörte nicht zu den Menschen, die im eigenen Schmerz schwelgen und eine Wunde immer aufs neue aufreißen.

„Glücklich ist, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern ist!“
Dies war seine Parole.

Er spielte in Berlin ganz andere Rollen, wie bei Direktor Tauscher, da das Berliner Theater mehr die moderne Komödie pflegte. Doch wurde er auch hier als ernststrebender Künstler gewürdigt. Die kleine Abwechslung in seinem Repertoire regte Winfried an, so daß er sich in seinem neuen Wirkungskreis zufrieden und glücklich fühlte.

Auch heute stand er wohlgenut, leise ein Liedchen vor sich hinsummend vor dem großen Ankleidespiegel in seiner Garderobe, um sich für die Vorstellung zurecht zu machen, als es klopfte.

„Ein Telegramm, Herr Holm!“
Nichts ahnend und irgend einen Gastspielantrag vermutend, rief er das zusammengefaltete Stück Papier auseinander und überflog die wenigen Zeilen.

Quick begriff er den Sinn der Worte gar nicht. Zweimal, dreimal las er sie:

„Kommen Sie schnell. Ihre Frau sehr schwer erkrankt.“

Als er sich der Tragweite der vom Gefängnisarzt unterzeichneten Worte bewußt wurde, schoß ihm das Blut zum Herzen. Und mit einemmal fanden sie wieder vor ihm, die sonnigen Tage des Glücks, die ihm an der Seite seiner liebreizenden kleinen Frau gelaucht hatten, sah er sie wieder vor sich, die großen, schwarzen Augen, aus denen ihm soviel Liebe entgegenleuchtete, fühlte er wieder Helene's warmen Körper in seinem Arm.

Und das Wesen, das ihm alles gegeben, das ihn kurze Zeit zum glücklichsten Menschen gemacht, das für ihn zur Verbredenerin geworden war — es rang mit dem Tode. Ja, war vielleicht schon tot? Warmherzigkeit!

Ein Schreier legte sich vor seine Augen. Er sank auf einen Stuhl. Sein Blick fiel auf die Schminkebox und Puderdosen und Parfümfächchen und Perlen vor ihm und auf all die Gegenstände, die zu seiner heutigen Rolle gehörten.

schlossen, einen direkten Eisenbahnverkehr zwischen allen Teilnehmern einzurichten. Die Linie wird aus Deutschland über Königsberg—Rowno—Dünaburg nach Moskau geführt werden. Die Anstalt der Tarife in einer einheitlichen Valuta wird Aufgabe einer neuen Konferenz sein, die nach Luga einberufen werden soll.

Der Atlantikflug wird fortgesetzt.

DA Lissabon. Der Kreuzer „Carvalho“ verläßt in den nächsten Tagen Lissabon mit einem neuen Wasserflugzeug an Bord, das für die beiden portugiesischen Atlantikflieger Cabral und Coutinho als Ersatz ihres zerstörten Flugzeugs bestimmt ist. Nach Eintreffen des neuen Apparats wird der Flug nach Rio de Janeiro fortgesetzt werden.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Morgan über eine deutsche Anleihe.

Paris, 25. April. (tu.) Herr Morgan, der von der Reparationskommission eingeladen wurde, an der Studienkommission sich zu beteiligen, die die internationale Anleihe Deutschlands zu prüfen hat, gab gestern seine Einwilligung, diesen Posten anzunehmen. Nach dem New-York Herald wird Morgan am 15. Mai die Reise nach Europa antreten. Er gab die Erklärung ab, daß wenn man für die deutsche Anleihe eine offizielle Subskription vornehme, glaube er, daß in den Vereinigten Staaten ein großer Teil der Anleihe gezeichnet werden könne. Allerdings würden dazu bestimmte Bedingungen notwendig sein.

Amerikanische Untersuchung wegen angeblicher Vorwürfe gegen amerikanische Besatzungstruppen.

Washington, 25. April. (tu.) New-York Herald meldet, daß Präsident Harding einen Vertreter, Wilson, mit einer Europareise beauftragt habe. Wilson hat die Aufgabe, sich nach Paris, Berlin und Kopenhagen zu begeben, um an Ort und Stelle Untersuchungen betreffs der amerikanischen Besatzungstruppen anzustellen. Es handelt sich darum, sich auf Vorwürfe vorzubereiten, die der amerikanischen Regierung angeblich sowohl von Seiten Deutschlands als auch Frankreichs in Bezug auf die Besatzungstruppen gemacht werden sollen. Worin diese Vorwürfe bestehen, wird jetzt noch in amerikanischen Regierungskreisen streng geheim gehalten. Man legt aber Wert darauf, die notwendigen Untersuchungen vorzunehmen, solange sich amerikanische Truppen am Rhein befinden.

Einberufung der italienischen Kammer für den 4. Mai.

Genova, 25. April. (tu.) Die italienische Kammer wird auf den 4. Mai zusammenberufen, daraus geht wohl hervor, daß man annimmt, die Konferenz wird bis dahin beendet sein.

Der deutsch-schweizerische Schiedsvertrag ratifiziert.

Zürich, 25. April. (tu.) Der deutsch-schweizerische Schiedsvertrag wurde von der eidgenössischen Regierung ratifiziert und ist damit in Kraft getreten.

Uns Stadt und Land.

Wilsdruff, am 25. April.

Die demokratische Forderung auf Regierungsumbildung. Der Landesausschuß der Deutschen Demokratischen Partei in Sachsen hat in seiner Tagung am Sonntag in Dresden Stellung zu dem von der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei eingeleiteten Volksbegehren auf Auflösung des Landtages genommen. Unter rückhaltloser Zustimmung zu der von der Landtagsfraktion eingebrachten Forderung hat sich der Landesausschuß einmütig auf den Standpunkt gestellt, der in dem nachstehenden, an die mehrheitssozialistische Landtagsfraktion gerichteten Schreiben zum Ausdruck kommt: „Wie wir bereits durch unsere Anfrage 679 zu erkennen gegeben haben, halten wir die jetzige Regierung, da sie sich in einer für den Staat bedeutungsvollen Frage nicht auf eine Mehrheit stützen kann, für verfassungswidrig. Unsere Anfrage hätte in einem parlamentarischen Staate sofort beantwortet werden müssen. Die sofortige Beantwortung der Anfrage ist durch die derzeitigen Regierungsparteien verhindert worden. Inzwischen ist durch die Deutschnationale und die Deutsche Volkspartei ein Volksbegehren auf Auflösung des Landtages eingeleitet worden. Das Volks-

begehren wird auch für unsere Partei notwendig, wenn die Regierung nach wie vor verfassungswidrig bleibt. Es liegt in der Hand der Sozialdemokratischen als der für die Regierungsbildung maßgebenden Partei, die notwendige Aenderung herbeizuführen. Als eine Partei, die die Wahrung der Verfassung oberstes Gesetz ist, fordern wir die Fraktion der Sozialdemokratischen Partei auf, uns bis zum 28. d. M. zu erklären, ob sie bereit ist, die Bildung einer verfassungsmäßigen Regierung sofort in die Wege zu leiten.“ Der Deutschnationalen und der D. Volksp., die sich an die Demokr. Partei mit dem Ersuchen um Anschluß an das Volksbegehren auf Landtagsauflösung gewendet hatten, ist der Inhalt vorstehenden Schreibens mitgeteilt worden mit dem Hinzufügen, daß die Deutsche Demokratische Partei diesen Schritt für unerlässlich halte, weil in einer Krise, wie der gegenwärtigen, die Lösung durch Rücktritt der Regierung gefunden werden muß. Erst wenn die Lösung sich als unmöglich erweise, liege die Notwendigkeit vor, die Regierung durch Landtagsauflösung zum Rücktritt zu zwingen.

Der Kartoffelpreis. Der bei der Landespreisprüfstelle gebildete Preisermittlungsausschuß für das Gebiet des Freistaates Sachsen hat in seiner Sitzung vom 12. April einen Kartoffelerzeugerpreis von 130 bis 140 M für den Zentner je nach Qualität, waggonfrei Verladestation, für angemessen erklärt.

Postdienst am 1. Mai. Am 1. Mai wird im Freistaat Sachsen der Postdienst, vor allem der Schalter- und Bestelldienst, wie an Sonntagen verrichtet.

In den Lindenstädtischen Lichtspielen wird morgen abend der 5. Teil des großen amerikanischen Sensationsfilms „Goliath Armstrong“ vorgeführt. „Den Tod im Nacken“ ist er betitelt und stellt das Spannendste dar, was auf dem Gebiete geleistet wurde.

Zur Anzeige gebracht wurden hier zwei Personen, die sich nach § 175 des StGB. vergangen hatten.

Die Gewerbeunternehmer werden besonders auf eine Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft Weissen, Arbeiterzählung betr., in der heutigen Nummer hingewiesen.

Jänndölzer-Knappheit. Zu der jetzt durch die Blätter gehenden Notiz, daß vom 1. Mai die Schachtel Jänndölzer 1 Mark kosten würde, wird der „R. Ztg.“ geschrieben, daß es sich bei diesen Nachrichten nur um allgemeine und unfeststehende Meinungen handelt. Die Jänndölzerknappheit, die jetzt herrscht, ist darauf zurückzuführen, daß die für den hiesigen Bezirk in Frage kommenden großen Jänndölzerfabriken in Oßersleben infolge eiswächtigen Streiks ihrer Arbeiter nicht liefern konnten.

Einen für die Tierzucht hochinteressanten Verlauf nahm, wie wir im Räppler Tageblatt lesen, die vor kurzem stattgefundene Zuchtschweine-Versteigerung des bekannten sächsischen Züchters Rittergutsbesitzer Bogelung auf Ebersbach bei Döbeln. Es kamen auf dieser Schau insgesamt 35 Zuchtschweine und 35 Zuchtschweine zur Versteigerung. Für den Eber „Heidegraf“ wurde der hohe Preis von 37 000 M erzielt. Das hervorragende Zuchtschwein ging in den Besitz des Delonomierats Friedrichs in Mecklenburg über. Der Eber „Hannoveraner“ wurde für 27 500 M in das Ausland verkauft, desgleichen der Eber „Landherr“ für 24 500 M und der Eber „Fusar“ für den Preis von 25 000 M.

Ein sächsisches Eisenbahnjubiläum. Am 21. April sind 85 Jahre seit Eröffnung der ersten sächsischen Eisenbahn verfloßen. Es war dies die 6 km lange Teilstrecke Leipzig—Althen der Leipzig-Dresdener Eisenbahn, der ersten Eisenbahn in Sachsen und der zweiten Eisenbahn in Deutschland. Im Jahre 1835 hatte sich aus einflussreichen Leipziger Bürgern eine Privatgesellschaft, die „Leipzig-Dresdener Eisenbahngesellschaft“ gebildet, die die Konzession zum Bau der Bahn von Leipzig nach Dresden erlangte. Die Regierung förderte das Unternehmen dadurch, daß sie der Gesellschaft die Ausgabe einer halben Million Taler unverzinslicher Kassenheine gestattete. Das Aktienkapital betrug 1 1/2 Millionen Taler und wurde später auf 4 1/2 Millionen erhöht. Bereits am 21. April 1837 wurde die erste Teilstrecke Leipzig—Althen unter großer Anteilnahme der Bevölkerung dem Betrieb übergeben. Im gleichen Jahre wurde der Verkehr bis Gerichshain ausgedehnt; die ganze, 115 km lange Strecke Leipzig—Dresden wurde am 7. April 1839 durchgehend in Betrieb genommen. Am 1. Januar 1876 ging dieselbe mit den übrigen Linien der Gesellschaft in das Eigentum des sächsischen Staates über.

Unregelmäßigkeit bei fünf amtlichen Kassen. Wie die „Dr. B.“ mittelt, ergaben die Nachprüfungen bei fünf Dienststellen der inneren Verwaltung Sachens Gehaltsbeiträge von rund

227 000 M. Gegen mehrere Beamte wurde Strafanzzeige wegen Veruntreuung und Urkundenfälschung erstattet. Zwei Beamte haben Selbstmord verübt, darunter der Kassierer der Bauhener Amtshauptmannschaft.

Kosten. Einen für die Geschichte des hiesigen Seminars bedeutsamen Wendepunkt bezeichnend der Mittwoch; an ihm wurden statt einer neuen Seminarabteilung zwei Klassen (eine 6. mit 43 Schülern und eine 4. mit 44 Schülern) für die Deutsche Oberschule in die Anstalt aufgenommen, wodurch mit der Umwandlung des Seminars in eine neunstufige Deutsche Oberschule mit zwei pflichtmäßigen Fremdsprachen begonnen wurde.

Dresden. Die Zahl der beim Wohnungsamt eingereichten Wohnungsgesuche wächst von Woche zu Woche. Bis zum 28. Februar sind insgesamt 40 110 Anträge gestellt worden. Bis zum gleichen Zeitpunkt hatten sich durch Wohnungszuweisung 18 861 erledigt; den übrigen 21 249 Wohnungsuchenden konnte noch keine Wohnung zugewiesen werden.

Chemnitz. Bis her sind über 50 Fälle gemeldet worden, in denen der Mäntelaußschlitzer sein gemeinschaftliches Tun mit Erfolg durchführen konnte. In der ersten Zeit begoh er Mäntel und Kleider mit einer überirdischen Flüssigkeit, die den Stoff zertrug. Neuerdings benutzt er anscheinend ein scharfes Messer und bringt den meist neuen Kleidungsstücken Schmitze von etwa 10 Zentimeter bei, die teilweise auch die Unterleiber in Mitleidenschaft ziehen. Der Uebelthäter hat Personen aller Stände zum Opfer ausersehen. In den meisten Fällen sind es gut aussehende, stärker gebaute Damen, die von dem Mißgeschick betroffen werden. Es ist bisher nicht gelungen, den Täter, der sein Handwerk hauptsächlich in dichtem Gestränge, wie Straßenbahn, Theater, Kinos ausübt, zu ermitteln.

Wilsdruff. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich am Sonnabend vormittag auf der Straße von hier nach Meißa. Ein mit zwei Personen besetztes Personenauto eines Limbacher Handschuhfabrikanten erlitt einen Bruch des rechten Vorderrades. Infolgedessen fuhr der Wagen in voller Fahrt gegen einen Baum und überschlug sich. Die beiden Insassen wurden herausgeschleudert und blieben besinnungslos liegen. Ein Einwohner von hier nahm sich der Verunglückten sofort an und ließ sie in bewußtlosem Zustande mit einem anderen vorüberfahrenden Kraftwagen ins Limbacher Krankenhaus bringen.

Leipzig. In der Nacht zum Osterfestabend hat eine unbekannt 18—20jährige Frauensperson in der Wohnung eines Friseurgeschäftsinhabers in der Hallischen Straße in L.-Möckern, wo sie auf Bitten eines Kunden zwecks ihrer Entbindung Aufnahme gefunden hatte, ein Kind geboren. Am nächsten Nachmittag schon ist sie ohne ihr Kind weggegangen, angeblich um ein wenig frische Luft zu schöpfen, und ist nicht zurückgekehrt. Ebenso hat sich jener Kunde, dessen Name dem Friseurgeschäftsinhaber ebenfalls unbekannt ist, nicht wieder sehen lassen.

Kirchennachrichten.

Wilsdruff.

Mittwoch, den 26. April, abends 7,30 Uhr, Bibelstunde.

Dresdner Produktienbörse vom 24. April. Amtliche Notierungen. Weizen 680—690, sehr flau. Roggen 480—490, sehr flau. Sommergerste, sächsische 600—620, sehr flau. Hafer 580—590, flau. Raps, trocken 960—990, flau. Mais, mixed 450—460, flau. Weizen 700—750, rubig. Lupinen, blaue 550 bis 580, rubig, gelbe 700—730, rubig. Peluschken 650—680, rubig. Kleine gelbe Erbsen 600—660, rubig. Rotklee, alter 2000—2600, rubig, neuer 4000—4400, rubig. Trodenknäuel 410—420, rubig. Fuchsenknäuel, vollwertig 470—530, rubig. Weizen- und Roggenstroh 95—105, rubig. Haferstroh 110 bis 120, rubig. Wiesenheu, lose, sächsisches 300—320, rubig, nicht-sächsisches 275—300, rubig. Weizenklee 395—400, rubig. Roggenklee 410—420, rubig. Weizenmehl 970—1020, rubig. Roggenmehl 665—700, rubig. Feinste Ware über Notiz.

Dresdner Schlachtviehmarkt am 24. April.

Auftrieb: 1. Rinder: a) 93 Ochsen, b) 164 Bullen, c) 206 Kalben und Kühe, 2. 665 Räder, 3. 190 Schafe, 4. 1220 Schweine. Preise in Mark für Lebende und Schlachtgewicht: a) Ochsen: 1. Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 8 Jahren 2400 bis 2650, 4975 bis 4925 2. Junge fleischig, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 2100 bis 2300; 4050 bis 4375

In einer gewissen Stunde würde er auf der Bühne stehen als lachender, glücklicher Liebhaber und das Publikum da unten durch Witze und gemachte Liebesbeteuerungen zu rauschendem Beifall hinführen. Und sein Weib, seine arme, unglückliche Frau, rang inzwischen vielleicht hinter den dunklen Gesangsmanern mit dem Tode!

Niemand hier am Theater ahnte, daß er verheiratet war. Er hatte es für rasch gehalten, aber die kurze Episode seiner Ehe zu schweigen. Hätte man gewußt, daß seine Frau im Gefängnis saß, hätte seine ganze Zukunft in Frage gestanden. Wozu also trübe Familienverhältnisse erwidern, nach denen niemand fragte und die niemand etwas angingen!

Jetzt aber — das flüchte Holm — jetzt aber war es seine Pflicht, vor den Direktor mit der vollen Wahrheit hinzutreten und um sofortigen Urlaub zu bitten. Niemand zerrütteter Holm die Depesche in der Hand. Er mußte, gegen acht Uhr ging ein Schnellzug. Den konnte er noch erreichen. Was? Jogh er seinen Weibchen an und begab sich nach dem Zimmer des Direktors.

Er klopfte. Keine Antwort.

Er öffnete die Tür. Niemand drinnen.

Der Schweiß trat Wilsdruff auf die Stirn. Wo den Direktor suchen? Wenn er den Tag verpasste und in Wilsdruff vielleicht sein Weib fand, ohne ihn noch gesehen zu haben!

In Wilsdruff's Gast durchnah er sämtliche Räume unter den Kulissen. Endlich fand er den Direktor am äußersten Ende der Bühne, mit heiserer Stimme verschiedenen Arbeitern Befehle erteilend.

Vergerlich blühte er auf, als Holm sich ihm näherte.

„Na, was ist los?“

„Ich fürchte, ich komme ungelegen, Herr Direktor,“ erwiderte Wilsdruff in verhaltener Erregung. „Aber ich muß Ihnen mitteilen, daß ich heute abend nicht aufreten kann.“

„So? Und was wird aus der heutigen Vorstellung?“

„Die Rolle ist doppelt fudiert. Mein Vorgänger, der heute in einer kleinen Rolle beschäftigt ist, kann sie übernehmen.“

„Nun! Sie spielen die Rolle! Was!“

„Er zuckte, er wurde mir darum bitten, mich heute freizugeben, was es nicht unbedingt nötig war.“

„Und warum ist es denn unbedingt nötig, wenn man sagen darf?“

„Weil — meine Frau liegt im Sterben. Ich erhielt heute ein Telegramm.“

Der Direktor stieß einen Isefen, verbauscht — „Hff aus.“

„So —? Sie sind verheiratet? Warum sagten Sie mir das nicht früher?“

Als Holm nicht gleich antwortete, sondern nervös an seiner Unterklemppe nagte, geriet er noch mehr in Darnisch.

„Der erste Liebhaber soll nicht verheiratet sein!“

„Inurte er. Das nimmt das Interesse weg. Ich hätte Sie vielleicht gar nicht engagiert, wenn ich gewußt hätte — weshalb teilten Sie es mir bei Ihrem Engagement nicht mit?“

„Ich hielt es nicht für notwendig, Herr Direktor. Sie wissen es ja. Auch, daß meine Frau stirbt und daß ich sofort zu ihr fahren muß.“

„Sie sind von Sinnen! Sie bleiben!“

„Es tut mir leid, aber die Pflicht geht vor. Das Haus ist anverkauft. Ich kann dem Publikum keine zweite Kraft in der Hauptrolle vorsehen. In drei Stunden ist die Vorstellung aus — dann können Sie machen, was Ihnen beliebt.“

„Dann erreichte ich den Schnellzug nicht mehr.“

„Den — Schnellzug? Sie wohnen also nicht mit Ihrer Frau zusammen? Ein Grund mehr, die Vorstellung nicht zu führen, wenn Sie getrennt sind.“

„Fehlische Berlegenheit machte sich in Holms Zügen. Wir sind nicht getrennt oder gar geschieden, Herr Direktor. Meine Frau ist gegenwärtig nur nicht bei mir, weil sie eine Strafsitz abbußt. Weshalb, wird Sie taum interessieren. Es genügt, wenn ich Ihnen sage, daß ich sie innig liebe und daß sie schwer erkrankt ist. Hier die Depesche.“

Mit gerungelter Stirn überflog der Direktor das Telegramm. Die ganze Angelegenheit war ihm äußerst unangenehm. Wenn das Publikum erfuhr, daß der „erste Liebhaber“ eine Frau hatte, die im Gefängnis saß, so war der ganze Nimbus dahin. Andererseits wollte er auch wieder einen guten Darsteller nicht verlieren. Das Bernünftige war, Holm spielte heute abend seine Partie, reiste morgen früh, fand seine Frau schon tot — und niemand brauchte von der ganzen dummen Geschichte etwas zu erfahren. In den Augen des spekulativen Theaterdirektors war der Erfolg einer Vorstellung eine viel wichtigere Sache, als das Leben eines Weibes, das im Gefängnis saß.

„Hier haben Sie Ihr Telegramm zurück, lieber Holm! Nach der Vorstellung können Sie reisen. Jetzt nicht.“

Einen Moment stand Wilsdruff sprachlos. Gleich einer Wision schwebte an seinem geistigen Auge das Bild seiner lieblichen Gattin vorüber. Er lächelte ihn an mit dem beglückenden Grinsenlächeln; es streckte die Arme nach ihm aus —

„Und ich sage Ihnen, ich reise jetzt!“ rief er leidenschaftlich. „Selbst wenn ich dadurch mein Engagement bei Ihnen verliere — ganz gleich!“

Und ehe der verblüffte Direktor sich von seinem Entsetzen über diese Kühnheit erholen konnte, war Wilsdruff Holm bereits auf und davon.

Spät am Abend — schon lag das große graue Gefängnis stille da und kein Lichtschimmer drang mehr durch die kleinen vergitterten Fensterlücken — hielt ein Auto vor dem hohen Enten.

Erregungsblick sprang Wilsdruff Holm heraus, bezahlte den Chauffeur, setzte den schweren Koffer in Bewegung und wies dem öffnenden Pforten das Telegramm vor.

Er wurde sofort eingelassen und von einem anderen Pforten durch einen düstern Hof ins Haus geführt, um gemeldet zu werden.

Da sah er nun im Wartezimmer und stützte den Kopf in die Hand. Was würde ihm die nächste Stunde bringen? ...

Hätte er recht getan, sein glänzendes Berliner Engagement so plötzlich aufzugeben? Denn daß man ihm dort seine eigenmächtige Abreise, durch die er die Vorstellung gefährdet hatte, nicht verzeihen und ihm kündigen würde, wußte er ... Wenn es mit Felicie gar nicht so schlecht stünde, wie er es sich nach dem Telegramm im ersten Schrecken eingebildet hatte? Wenn sie wieder gesund würde? In weniger als einem Jahre würde sie wieder frei sein — hätte er nicht versuchen müssen, etwas zusammen zu sparen? Denn von nun an mußte er allein für seine Familie Geld verdienen. Welches Theater würde eine Schauspielerin engagieren, die im Gefängnis gefessen hatte? Und auch seine eigenen Aktien würden sinken, sobald diese Tatsache sich erst herumsprach! ... Freilich, ihm blieb noch immer Direktor Kaufherr! Der würde ihn mit Freunden wieder engagieren ... Und dann würde er auch wieder mit Elvira Arnolds zusammen spielen! Er merkte jetzt erst so recht, wie ihm ihre Anwesenheit während der letzten Wochen gefehlt hatte.

So pendelten seine Gedanken hin und her, aus denen ihn das Eintreffen des Anstaltsarztes mit einem Schlag herausriß.

„Gut, daß Sie gekommen sind, Herr Holm! Folgen Sie mir!“

In diesem Moment waren Wilsdruff's Gedanken und Empfindungen nur bei seinem Weibe; alles andere trat in den Hintergrund.

„Wie geht es meiner Frau, Herr Doktor?“

„Schlecht.“

8. mäßig genährte Junge, gut genährte ältere 1700 bis 1900, 3775 bis 8950, 4. gering genährte jeden Alters 1200 bis 1400, 8000 bis 8600; b) Bullen: 1. vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 2400 bis 2550, 4160 bis 4375, 2. vollfleischige jüngere 2100, 2300, 8925 bis 8975, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 1700 bis 1900, 8275 bis 8650, 4. gering genährte 1200 bis 1400, 2670 bis 8150; c) Rälben und Kübe: 1. vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 2400 bis 2550, 4375 bis 4825, 2. vollfleischige, ausgewachsene Rälbe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 2100 bis 2300, 4050 bis 4375, 3. ältere ausgewachsene Rälbe und gut entwickelte jüngere Rälbe und Kalben 1700 bis 1900, 8775 bis 8950, 4. gut genährte Rälbe und mäßig genährte Kalben 1400 bis 1600, 8500 bis 8775, 5. mäßig und gering genährte Rälbe und Kalben 800 bis 1200, 2350 bis 8500, Rälber: 1. Doppellender —, 2. beste Rälbe und gute Saugfäher 2300 bis 2450, 8725 bis 8950, 3. mittlere Rälbe und gute Saugfäher 2900 bis 2200, 8350 bis 8650, 4. geringe Rälber 1500 bis 1800, 2760 bis 8275, Schafe: 1. Wollnummer und jüngere Wollnummer 2100 bis 2200, 4200 bis 4375, 2. ältere Wollnummer 1700 bis 1900, 8800 bis 4000, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe) 800 bis 1200, 2800 bis 8150, Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahr 8100 bis 8200, 8975 bis 4100, 2. Fettschweine 8300 bis 8400, 4125 bis 4225, 3. fleischige 2800 bis 2900, 8725 bis 8850, 4. gering entwickelte 2200 bis 2400, 8150 bis 3425, 5. Sauen und Eber 2600 bis 8100, 8475 bis 4125, Wundnahmepreise über Notiz, Tendenz des Marktes: Rinder und Rälber schlecht, Schafe und Schweine langsam.

Nächste Woche nur ein Schlachtviehmarkt. Infolge Erklärung des 1. Mai als Feiertag im Freistaat Sachsen macht sich die Verlegung des auf diesen Tag fallenden Schlachtviehmarktes erforderlich. Es wird deshalb am Dresdener Vieh- und Schlachthof nächste Woche nur ein Schlachtviehmarkt abgehalten, und zwar am Mittwoch.

5. Klasse 180. Sächsl. Landes-Lotterie.

424 Nummern, unter welchen kein Gewinn fehlt, sind mit 600 Mark gewährt worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

12. Ziehungstag am 24. April 1922.

300000	12	12345	12345
200000	12	12345	12345
100000	12	12345	12345
50000	12	12345	12345
25000	12	12345	12345
10000	12	12345	12345
5000	12	12345	12345
2500	12	12345	12345
1000	12	12345	12345
500	12	12345	12345
250	12	12345	12345
100	12	12345	12345
50	12	12345	12345
25	12	12345	12345
10	12	12345	12345
5	12	12345	12345
2	12	12345	12345
1	12	12345	12345

Für die uns zu unserer Silberhochzeit dargebrachten Glückwünsche und wertvollen Geschenke sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.
Rauhbach, am 20. April 1922.
Richard Udolph und Frau.

Für die anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Geschenke und Glückwünsche sagen wir zugleich im Namen unserer Eltern unsern herzlichsten Dank.
Grumbach, am 24. April 1922.
Martin Rüdiger und Frau Frieda geb. Herzog.

Infolge günstigen Einkaufs bietet an weit unter heutigem Tagespreis
Fahrrad = Bereifungen,
konkurrenzlos billig,
Bergdecken von Mk. 185.— an das Stk.
Schläuche " " 50.— " " "
Alfred Jirschik, Resselsdorf.
Gleichzeitig wird junger, kräftiger Arbeitsbursche (Osterjunge) angenommen.

Erste Freitaler Rosschlächtereier und Wurstfabrik
Bruno Ehrlich
Freital-Deuben,
Bezirk Dresden, Fernruf 74.
zahlt für Schlachtpferde die höchsten Preise.
Bei vorkommenden Rosschlächtungen bin ich mit meinem Automobiltransportwagen schnellstens zur Stelle.

600	700	800	900	1000	1100	1200	1300	1400	1500	1600	1700	1800	1900	2000	2100	2200	2300	2400	2500	2600	2700	2800	2900	3000	3100	3200	3300	3400	3500	3600	3700	3800	3900	4000	4100	4200	4300	4400	4500	4600	4700	4800	4900	5000	5100	5200	5300	5400	5500	5600	5700	5800	5900	6000	6100	6200	6300	6400	6500	6600	6700	6800	6900	7000	7100	7200	7300	7400	7500	7600	7700	7800	7900	8000	8100	8200	8300	8400	8500	8600	8700	8800	8900	9000	9100	9200	9300	9400	9500	9600	9700	9800	9900	10000
-----	-----	-----	-----	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	-------

147	148	149	150	151	152	153	154	155	156	157	158	159	160	161	162	163	164	165	166	167	168	169	170	171	172	173	174	175	176	177	178	179	180	181	182	183	184	185	186	187	188	189	190	191	192	193	194	195	196	197	198	199	200	201	202	203	204	205	206	207	208	209	210	211	212	213	214	215	216	217	218	219	220	221	222	223	224	225	226	227	228	229	230	231	232	233	234	235	236	237	238	239	240	241	242	243	244	245	246	247	248	249	250	251	252	253	254	255	256	257	258	259	260	261	262	263	264	265	266	267	268	269	270	271	272	273	274	275	276	277	278	279	280	281	282	283	284	285	286	287	288	289	290	291	292	293	294	295	296	297	298	299	300
-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----

Spar- und Vorschutzverein zu Wilsdruff.

2. Hauptversammlung in Wilsdruff im Gasthof zum „Goldenen Löwen“ Montag den 8. Mai 1922 abends 8 Uhr

Die Mitglieder haben sich durch Vorlegung ihrer Quittungsbücher über bezahlte Stammanteile auszuweisen. Der Einlass und die Anmeldung findet von abends 7 1/2 Uhr an statt. Um 8 Uhr wird der Versammlungsraum geschlossen.

Tagesordnung:
1. Satzungsänderung: a) § 7 Abs. 1, Erhöhung des Geschäftsanteils von 100 M auf 500 M; b) § 8, Erhöhung der Beiträge für jeden Anteil von 500 M auf 1000 M; c) Veränderung von §§ 30 und 31.
Diese 2. Hauptversammlung macht sich notwendig, da in der ersten Hauptversammlung vom 24. April 1922 nicht die erforderliche Zahl der Mitglieder erschienen war. Die 2. Hauptversammlung kann ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder gültig beschließen.
Wilsdruff, am 25. April 1922.
Spar- und Vorschutzverein zu Wilsdruff, e. G. m. b. H.
Piehsch, Direktor. Wilhelm, Kassierer.

55000 Mark
mehr als im Monat März kostete im April eine Ladung Druckpapier, und es ist noch gar nicht abzusehen wie sich im Monat Mai die Papierpreise gestalten werden. Unter diesen Umständen sind wir gezwungen, den **Bestpreis** von **Meisters Buchroman auf 2 Mark** zu erhöhen. Der jetzt im Erscheinen begriffene 11. Jahrgang bringt folgende spannende Romane:
Der Totentanz v. Darcy Schaff,
Strandgut v. A. Bothe,
Der Weg der Susanne Raskar v. Räte Lubowski und andere mehr. Wir bitten Sie uns auch fernherhin die Treue zu halten, denn Sie **dürfen** versichert sein, daß wir uns mit dieser Preiserhöhung in den engsten Grenzen bewegt haben, und daß sie notwendig war, um **nicht** das Weitererscheinen des überaus beliebten Buchromans zu gefährden. Würden alle Abonnenten **abbestellen** so wären viele Angestellte und Arbeiter, die mit der Herstellung des Buchromans beschäftigt sind, plötzlich brotlos, und das liegt doch sicher nicht in Ihrer Absicht. Lesen Sie deshalb weiter und unterstützen Sie uns in unserer bedrängten Lage, dafür werden wir es uns angelegen sein lassen, Sie durch den Genuß guter Literatur zu entschädigen.
Der Verlag.

Lindenschlößchen - Lichtspiele.
Mittwoch den 26. April abends 8 Uhr
Goliath Armstrong
5. Teil, 6 Akte:
„Den Tod im Nacken“.
Buchdruckerei Arthur Fshunke.

Die älteste Rosschlächtereier
Speisewirtschaft und Pferdegeschäft
im Planenschen Grund
Inhaber:
Kurt Hering, Freital-Posschappel
Tharandter Str. 25 Fernruf Amt Deuben 151
kauft lauf. Schlachtpferde zu allerhöchst. Preisen.
Bei Unglücksfällen mit Transportgeschirr sofort zur Stelle

Oswald Mensch Nachf.
Inh.: Emil Mensch
Rosschlächtereier, Pferdegeschäft u. Speisewirtschaft
Potschappel, Turnerstrasse 20
Fernruf Amt Deuben 796
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Bruteier
von reif. Italienern, prima Kaffeebohnen, guten Legern, gibt noch ab
Sennig, Zellaer Str. 35.
Ein Paar Tauben (Roburger Vögel) entflohen.
Dresdner Str. 61.

Zimmerleute
werden eingestellt
Ruthaus Hartza.
Bierschröter,
welcher auch Landwirtschaft versteht, ledig, sucht sofort
A. Fröhlich, Branerei.

Für eine solide Dresdener Familie wird für sofort gutes **Hausmädchen** gesucht. Bewerbungen erbeten an Frau Frieda Sinesmus, Wilsdruff.
Wegen Verheiratung der jetzigen Suche für 1. Juni auf größeres Landgut eine tüchtige, zuverlässige **Wirtschafterin** nicht unter 20 Jahren, welche kochen kann und in allen vorkommenden Arbeiten erfahren ist. Vorstellung erwünscht.
Marg. Meiser, Raifitz b. Weigen, Bahnst. Lentzsch.

Suche eine Frau
in Resselsdorf, die ein zweijähriges Kind in den Vormittagsstunden besorgt.
Angebote unter 3100 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.